

Pünktchen auf dem I

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Darüber lachen nicht nur die Schweizer

Das Wilhelm-Busch-Museum Hannover
zeigt «Nebelspalter»-Karikaturen

Die Wilhelm-Busch-Gesellschaft zeigt in Verbindung mit der Stiftung Pro Helvetia und der Landeshauptstadt Hannover die Ausstellung «Darüber lachen die Schweizer» – eine Kollektionschau kritischer Grafik aus dem Nebelspalter. Die Ausstellung ist im Wilhelm-Busch-Museum Hannover zu sehen, und zwar bis zum 19. August. Unsere Leser dürfte die ausführliche Rezension in der «Hannoverschen Allgemeinen Zeitung» interessieren.

Die Angriffslust ist nicht versiegt, nur die Zielscheibe hat einen anderen Durchmesser bekommen. Seit fast 99 Jahren – für eine humoristisch-satirische Zeitschrift ein denkbares Jubiläum – schießt der «Nebelspalter» seine Pfeile ab, die zunächst auf das innenpolitische Forum seines Landes – der Schweiz – gerichtet waren. Dann provoziert durch die beiden Weltkriege, bezog er Stellung gegen den Feind, die Bedrohungen von draußen. Nach dem Zusammenbruch ging für den «Nebelspalter» das seit Jahren wichtigste Thema verloren. Zugleich aber kündigte sich eine Bewegung an, die zusehends Probleme der Allgemeinheit hervorrief, von denen auch der einzelne sich mehr und mehr angesprochen fühlte: gesellschaftliche und soziale Fragen sowie zum Beispiel in jüngster Zeit vordringlich die Gefahr rasch um sich greifender Umweltverschmutzung. Der «Nebelspalter» ist keineswegs brotlos geworden.

Vor zehn Jahren zeigte das Wilhelm-Busch-Museum in Hannover eine umfassende «Punch»-Ausstellung. Heute präsentiert es mit Recht einen Ueberblick mit Titeln, Karikaturen, Cartoons aus dem «Nebelspalter», der neben «Punch» bisher die längste Lebensdauer im europäischen Raum bewiesen hat. Beide Zeitschriften erscheinen noch heute regelmäßig – die eine in England, die andere in der Schweiz.

Der Kreis der «Nebelspalter»-Karikaturisten wurde schon vor Jahren vergrößert und verjüngt; denn die gezeichnete Kritik hat wachsenden Zuspruch gefunden. Die meisten von ihnen sind Schweizer, doch auch der gebürtige Hannoveraner Günter Canzler oder der aus Berlin stammende Hans-Georg Rauch zählen zu den festen Mitarbeitern.

Die Eröffnung der Ausstellung «Darüber lachen die Schweizer» im Wilhelm-Busch-Museum war zugleich Auftakt der Veranstaltungsreihe «Begegnung mit der Schweiz» in Hannover. 240 Arbeiten von 23 Künstlern vermitteln ein lebhaftes Bild der Kritik, wie sie im «Nebelspalter» Ausdruck findet. Dennoch muß eine Auswahl lückenhaft bleiben. Sie ist in erster Linie dazu da, anzuregen, überhaupt einen Zugang zu bieten. Und das tut diese Ausstellung auf sorgfältige Weise.

Sie ist nicht gegliedert, sondern namentlich geordnet. Die verschiedenen Angriffspunkte tauchen selbstverständlich hier und dort wieder auf. Doch jeder sieht das Problem anders, jeder löst es auf seine für ihn typische Weise. Meinungsvielfalt nach der inhaltlichen Auffassung sowie ihrer technischen Ausführung wird dem Leser der Zeitschrift, hier dem Besucher der Ausstellung, angeboten – humorvoll oder sarkastisch, getönt oder schwarz-weiß.

Neben Routiniers wie Celestino Piatti, vor allem bekannt als Illustrator der dtv-Bände, oder Günter Canzler, bei Zeitungen und Buchverlagen zu Hause, der junge Karikaturist René Fehr. Als er sich seine Umgebung bewußt betrachtete, gruben sich immer mehr Falten in seine Stirn. Was ist das für eine Welt, in der am Bahnübergang Skelettknochen das Warnsignal geben, in der die Tiere des Wassers zu einer SOS-Formation angeschwommen kommen, in der die schöne Aussicht mit vorgebundener Gasmasken betrachtet wird – nichts als Schornsteine und Qualm. Die fein lavierten Federzeichnungen Fehrs rücken diese Gefahren in erschreckende Nähe. Sie sind schon

5. Juli bis 30. August

Spielplan und
Billette durch

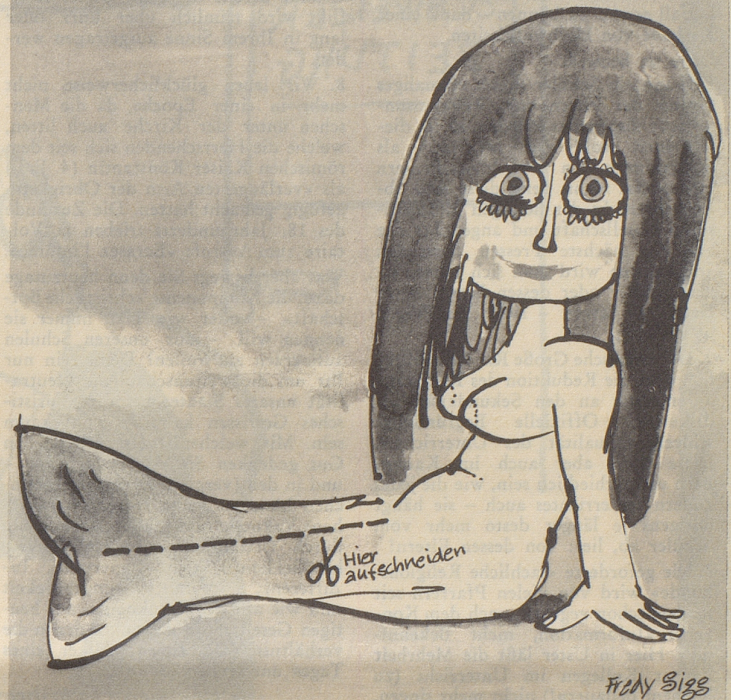
Vorverkauf:
Reise-/Verkehrsbüros
Car-Unternehmungen
Telf-Büro Interlaken
Tel. 036 22 37 22

TELL

Freilicht-Spiele
Interlaken

Gedekte
Tribüne

Darüber lachen die Schweizer



Titelseite des Ausstellungskataloges, welcher Kurzbiographien und Arbeitsproben von 23 Nebelspalter-Mitarbeitern enthält, sowie ein Einführungswort von Doktor Friedrich Böhne, Hannover: «Begegnung mit dem Nebelspalter», und einen Rückblick samt Standortbestimmung von Bruno Knobel: «99 Jahre Nebelspalter».

heute vielerorts keine Vision mehr. Auch Christoph Gloor führt seine Feder in diese Richtung. Menschenknäuel und Autoschlängen heißen hier unter anderem die scheinbaren Freiheiten des Menschen.

Der Oberösterreicher Horst Haitzinger hat «Die Briten und die EWG», die «Lohn-Preis-Lohn-Preis»-Spirale, das «Barzel-Spiel» zu den Ostverträgen konturenscharf aufs Korn genommen. Nicht weniger zimperlich hinterläßt bils Feder schwarze Linien auf dem Papier: «Nordvietnamesischer Kommunist! – Südvietnamesischer Kapitalist!» – wo ist da schon der Unterschied. bil sieht keinen, beide sind zum Verwechseln ähnlich. Schweizerisch geht es bei Ted Scapa zu: Frauenstimmrecht, Ausländerfrage und dergleichen Inner-schweizer Angelegenheiten mehr reizen ihn immer aufs neue; humorvoll nimmt er seine Mitbürger auf die Schippe.

Darüber und über vieles mehr lachen die Schweizer – und nicht nur die. Weder sie noch wir lachen alle

im selben Augenblick über dasselbe. Der Titel der Ausstellung ist ebenso wenig tierisch ernst zu nehmen wie die Karikaturen selbst. Nur über die Unbefangenheit eines Lachens oder Schmunzels kommt man ihnen so nahe wie sie es wollen – das Lachen vergeht vielleicht, doch Spuren bleiben zurück.

Ingrid Kulenkampff in
«Hannoversche Allgemeine
Zeitung»

Pünktchen auf dem i

Call-girl

öff